

# Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **34 (1973)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **16.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Notre souhait pour 1973 s'adresse à nos professeurs, nos élèves, leurs parents, à tous les amis de la musique . . . c'est un peu de silence pour que leur sensibilité auditive se repose, que leur joie d'écouter se renouvelle et qu'ensuite la musique retrouve pour eux et grâce à eux son caractère rare et sacré, que l'instant de l'écouter soit unique et choisi . . . même lorsqu'il jaillit d'une chaîne «haute fidélité»!

### *Sektionsnachrichten – Nouvelles des sections*

BERNER MUSIKKOLLEGIUM. Den beiden Serenaden vom 28. Juni in der Kirche zu Wohlen bei Bern und vom 29. im Reformierten Kirchgemeindehaus zu Bremgarten bei Bern war ein voller Erfolg beschieden. Sie waren gut besucht, verliefen ausgezeichnet und erfüllten so in jeder Beziehung ihren Zweck, da sie vor allem der Wohltätigkeit dienten. In Bremgarten verlangte das Publikum stürmisch die Wiederholung von Rossinis Ouvertüre zur Oper «Die Italienerin in Algier». Die Nachfeier fand im Foyer des Katholischen Zentrums Sankt Johannes zu Bremgarten statt, wo die Kollegianten sehr freundlich aufgenommen wurden. — Am 3. Juli fand im Saal des Restaurants Frohsinn die Hauptversammlung II statt. Rudolf Jenny, 1. Violine, und Peter Leuenberger, Solo-Oboe, wurden als Aktivmitglieder aufgenommen. Die Hauptaufgabe der Hauptversammlung II ist laut Statuten die Aufstellung des Jahresprogramms. Für 1973/74 sind folgende Konzerte vorgesehen: 23. und 24. November 1973 Herbstkonzert in Bern und Großhöchstetten, 9. und 10. Mai 1974 Aufführungen von Rossinis «Stabat mater» mit dem Berner Gemischten Chor und namhaften Solisten, 27. und 28. Juni 1974 Serenaden in Bremgarten und Wohlen bei Bern. Das Programm sieht ferner zwei Reisen mit heimatkundlichen und kunstgeschichtlichen Akzenten vor: Eine halbtägige am 15. September 1973 nach Erlach, St. Johannsen, Le Landeron und La Neuveville sowie eine ganztägige am 23. Mai 1974 an die Côte vaudoise (Morges, Rolle, Nyon, Coppet usw.). Das BMK bleibt somit seiner Devise als Hort der Kultur treu!

*Doremi*

ORCHESTERVEREIN NIEDERGÖSGEN. Dem «Oltener Tagblatt» Nr. 127 vom 1. Juni 1973 entnehmen wir folgende Konzertberichterstattung:

«Der Orchesterverein lud zu einem Abendkonzert in die christkatholische Kirche ein. Zahlreiche Zuhörer folgten an dem milden Maiabend gerne dieser Einladung und waren von der Qualität der gebotenen Musik beglückt.

Es sei gerade vorweggenommen, der Orchesterverein hat in der Person von Herrn Karl-Heinz Eckert einen sehr fähigen und strebsamen Leiter, der in unermüdlicher Probearbeit seine Nicht-Berufsmusiker zu hervorragenden Leistungen führt. Gerade die glückliche Auswahl der Werke und die feine musikalische Interpretation stellen dem talentierten Dirigenten die beste Note aus. Während der Darbietungen fielen im besonderen die reine Stimmung, die ausgeglichenen Klangfarben, die rhythmische Exaktheit und die stets gediegenen Tempi auf. Die Einleitung zu Franz Schuberts Ouvertüre C-Dur, op. 170, im feierlichen Adagio führte uns gleich die volle Orchester-

besetzung vor. Das Hauptthema übernahmen die Holzbläser, immer wieder unterstützt durch klangvolle ff-Akzente des ganzen Orchesters. Das Seitenthema (Allegro) wurde mit Leichtigkeit und Eleganz von der 1. Violine vorgetragen und durch die Holzbläser wirkungsvoll weitergeführt. Die beiden Themen fanden im Più mosso ihre Konfrontation. Der Dirigent zog alle Register und baute einen klangvollen, wuchtigen Abschluß.

Giovanni Battista Pergolesis 1. Concertino in G Grave, Allegro, Grave. Allegro kam nun zur Aufführung mit folgender Besetzung: vier Violinen, Viola, Cello Contrabaß. Im Grave meldete sich jede Stimme einzeln als Solostimme. Im Allegro belebte eine intensive Rhythmik den schönen, rollenden Satz. Ganz schön klang das Cello als Solostimme im 2. Grave, abgelöst durch die erste und zweite Violine. Den Abschluß bildete ein Allegro im  $12/8$ -Takt, das so richtig das Gesamtkönnen des Orchesters demonstrierte.

Von Johann Sebastian Bach: Kantate Nr. 51. Die Ausführenden waren Sopran, Trompete, Cembalo und Streichorchester. Die Sopranistin Rosmarie Hofmann ist in der ganzen Schweiz durch Konzerte bekannt und jüngst auch durch Aufnahmen im Radio Basel. Die Frische und Modulationsfähigkeit ihrer sorgfältig ausgebildeten Stimme kam gerade in der Arie (Sopran/Solotrompete) voll zur Geltung. Eine besondere Gratulation auch dem in Niedergögen aufgewachsenen Trompeter Heini Meier, der mit seinem Instrument tonlich wie technisch überzeugte. Es folgte das Recitativo mit Sopran und Streichorchester. Im Wechsel als neues Element das Cembalo. Nochmals folgte eine Arie für Sopran, unterstützt durch Cello, Baß und Cembalo. Der Schlußchoral mit Soloduetten der ersten und zweiten Violine leitete über in ein herrliches Allelujah.

Bei den Zuhörern lösten die Darbietungen Freude, Begeisterung und Dankbarkeit aus. Gerne hoffen wir, der Großserfolg dieses Abends sei dem Orchesterverein Ansporn und Verpflichtung für neues Schaffen. EM.»

SOLOTHURNER KAMMERORCHESTER. Es war der 4. Mai, ein bezaubernder Frühlingstag, als wir — meine Frau und ich — nach Solothurn pilgerten, um einer freundlichen Einladung zum Konzert des Solothurner Kammerorchesters Folge zu leisten. Wir waren schon einige Jahre nicht mehr in der Ambassadorsstadt gewesen, die in dieser Zeit gewaltig aufgeholt hat. Was sich da nicht alles zum Vorteil der Stadt, ihrer Bewohner und Besucher verändert hat, ist geradezu verblüffend. Ihre Silhouette hob sich im milden Abendschein schöner denn je vom dahinterliegenden Weißenstein ab. Jede einzelne Fassade der prächtigen Altstadt präsentierte sich in sauberem Gewande. Die Brunnen prangten in neuen Farben. Im großen Park standen die Bäume in üppigster Blütenpracht. Das war ein Auftakt, wie wir ihn unstimmungsvoller nicht hätten wünschen können.

Am musikalischen Programm lockte E. T. A. Hoffmanns Ouvertüre zur romantischen Zauberoper «Undine», Richard Flurys Andante sostenuto (komponiert 1967), aber vor allem der Solist, Arthur Grumiaux, der die Sonate

Nr. 3 für Violine solo, op. 27 Nr. 3, von Eugène Ysaye und Beethovens Violinkonzert in D-Dur, op. 61, spielte. Meine Bekanntschaft mit diesem Violinkonzert ist alt. Ich war 23jährig und schon als Bratscher im Orchester tätig, als es Paul Miche 1927 mit dem Orchestre symphonique l'Odéon in La Chaux-de-Fonds unter der Leitung von Charles Faller spielte. 1959 und 1971 erlebte ich als Mitwirkender im Berner Musikkollegium Aufführungen mit Ulrich Lehmann und Ernst Reist. Und als Zuhörer hörte ich es von den verschiedensten Virtuosen im Konzertsaal, ab Schallplatten und im Radio. Die Überraschung in Solothurn war groß: Arthur Grumiaux hat uns Beethovens Violinkonzert am 4. Mai ganz neu geschenkt. Die stupende technische Beherrschung seines Instruments, seine hohe Intelligenz und äußerste musikalische Sensibilität befähigten Grumiaux zu einer Wiedergabe, welche die Zuhörer aufs tiefste ergriff. Das Orchester begleitete erstaunlich sauber, wofür ihm und seinem Dirigenten, Urs Joseph Flury, ein besonderes Lob gebührt.

Kein Zweifel: E. T. A. Hoffmann war Musiker bis in die Knochen, und trotzdem wird es wahrscheinlich immer wieder der Schriftsteller sein, der für den Musiker Reklame macht; denn die Neugierde, zu hören, was der Autor der «Elixiere des Teufels» im Reiche der Töne mixt, ist stetig im Wachsen begriffen. Die in jeder Beziehung korrekt geschriebene Ouvertüre zu «Undine» wurde vom Orchester untadelig interpretiert.

Rührend ist, wie Urs Joseph Flury stets wieder den musikalischen Nachlaß seines auch von uns hochverehrten Vaters zu Ehren zieht. So hörte man als Uraufführung ein 1967 komponiertes Andante sostenuto, Fragment einer unvollendeten Orchestersuite von Richard Flury, in der von seinem Sohne besorgten pietätvollen Instrumentation. Es ist ein kräftiger musikalischer Torso, der seine Wirkung nicht verfehlt, der einen aber auch nicht darüber hinwegtäuschen kann, daß er nur ein Teil — wenn auch ein gewichtiger — eines größeren Ganzen ist.

Nach soviel Kunstgenuß in Solothurn traten wir die Heimreise mit gehobenen Gefühlen an. Es waren Gefühle des Glücks und der Dankbarkeit darüber, daß es am Fuße des Weißensteins eine Stadt gibt, in der sich die Künste in einer heute selten gewordenen Harmonie vereinen und ergänzen. *Ed. M. F.*

*STADTORCHESTER ZUG.* Über das Konzert vom 29. Mai 1973 berichtete das «Zuger Tagblatt» Nr. 126 vom 1. Juni unter dem Titel «Von Stockhausen bis Beethoven» folgendes: «Der Weg des ‚Zeitgenossen‘ Stockhausen zurück bis Beethoven war etwas lang, und dennoch fanden es die Konzertbesucher am Dienstag sehr interessant, zwischen diesen beiden Komponisten mit nicht alltäglicher Musik konfrontiert zu werden. Daß das diesjährige Sinfoniekonzert im Rahmen der Veranstaltungen der Theater- und Musikgesellschaft die richtigen Akzente bekam, war das Verdienst von Mario Venzago, der einerseits seine Orchestermusiker zu begeistern verstand, andererseits im Verlaufe des vergangenen Jahres mit seinen Leuten musikalisch und technisch hart gearbeitet hat. Stockhausen war maßgeblich an der Entwicklung der

elektronischen Musik in Köln beteiligt gewesen. Das mochte man in der wiedergegebenen Improvisation ‚Aus den sieben Tagen‘ sehr wohl heraushören, wenngleich die Verschiedenartigkeit der Blas- und Streichinstrumente und deren Stimme im Vordergrund standen. Für die Interpreten dürfte es interessant gewesen sein, mitzuerleben, wie das Publikum reagierte. Die anwesenden Konzerthörer quittierten mit Beifall, und man hätte sich nur gewünscht, daß die Stille der letzten Spielphasen auch den Anfang hätte hören lassen. Brav, gut gespielt und ganz im Zeichen, daß gelegentlich auch Solisten aus dem Orchester an die Öffentlichkeit treten, spielte Helen Niggli, Violine, das a-Moll-Konzert für Violine und Orchester von J. S. Bach. In keiner Phase wirkte sie zu virtuos, im Gegenteil, manchmal nahm die Solistin fast zu sehr Rücksicht auf das Orchester. Wiederum war es aber das Orchester, das gewisse Schattierungen und im dynamischen Bereich Akzente setzte. Die Leistung der ebenso hübschen wie charmanten Baarer Geigenlehrerin wurde mit langanhaltendem Beifall bedacht.

Das Schlußbukett des Sinfoniekonzerts war Beethovens ‚Egmont‘, verbunden mit Deklamationen von Franz Grillparzer, ausgeführt vom Zuger Schauspieler Martin Kempf. Als weitere Solistin war Ursula Premont (Claerchen) verpflichtet worden, welche ihre Aufgabe hervorragend meisterte und einen Sonderapplaus verdient hat.

‚Eine diskrete Lichtregie und die Aufteilung in Bühnen- und Konzertraum erinnern an das szenische Original‘, schreibt der musikalische Leiter und Regisseur dieser ‚Egmont-Aufführung‘, Mario Venzago. Tatsächlich wurden die Zuger Konzerthörer neben den musikalisch-charakteristischen Beethovenzügen mit Poesie, farbigem Licht sowie einem tiefgehenden Schauspiel gegenübergestellt, das noch lange in Erinnerung bleiben dürfte. Was an professionellem Können fehlte, wurde durch unvergleichlichen Einsatz eines jeden einzelnen und vor allem des jungen Berufsdirigenten, Mario Venzago vom Radioorchester Lugano, wettgemacht. Unter diesen Voraussetzungen darf die große Leistung gelobt und das Stadtorchester in seiner Ganzheit zu weiteren Taten animiert werden.»

## *Unsere Programme – Nos programmes*

### *Sinfoniekonzerte — Concerts symphoniques*

BERNER KONZERTORCHESTER. Leitung: Jürg Nyffenegger. 16. 6. 1973, Casino Bern, Großer Saal. Festkonzert zum 25jährigen Bestehen. Solisten: Sylvia Wenger und Ulrich Frey, Violinen; Hanspeter Hahn, Viola; Regina Haenni, Violoncello. *Programm*: 1. Wolfgang Amadeus Mozart, Ouvertüre zur Oper «Die Entführung aus dem Serail», KV 384. 2. Carl Ditters von Dittersdorf, Sinfonia concertante in D für Streichquartett und Orchester. *Tänze für Orchester aus vier Jahrhunderten*: 3. Paul Hindemith, Suite französischer Tänze aus dem 16. Jahrhundert. 4. Ludwig van Beethoven, Drei Kontratänze